

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers |
| Herausgeber: | Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen |
| Band: | 25 (1954) |
| Heft: | 4 |
| Rubrik: | Blick über die Grenze |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Andragogik»

Wesen, Möglichkeiten, Grenzen der Erwachsenenbildung, von Heinrich Hanselmann, Rotapfel - Verlag, Zürich 1951

Das aus dem Griechischen abgeleitete Titelwort bedeutet Erwachsenenführung. Je und je hat sich H. Hanselmann im praktischen Alltag wie auch theoretisch mit den Problemen, die sie stellt, beschäftigt und ist wie kaum jemand sonst dazu berufen, mit einem Buche über diesen Gegenstand vor die Öffentlichkeit zu treten. Es handelt sich um Probleme, die alle etwas angehen. Alle können aus der tiefangelegten Schrift Hanselmanns etwas lernen. Dass es vielen zur Lebenshilfe werde, ist des Verfassers innigster Wunsch und auch der unsrige.

Wenn Hanselmann sich gedrungen fühlt, über Erwachsenen-Führung zu schreiben und sie praktisch zu üben, so tut er dies nicht aus Hochmut und Selbstüberhebung heraus, wonach er sich als weiser denn andere Menschen halten würde. Erwachsenen-Führung ist kein Sich-über-andere-Menschen-stellen, sondern es handelt sich um schlichten Gehorsam, einem innern Auftrag gegenüber, der aus der Liebe zum Mitmenschen stammt. Hanselmann schreibt dazu:

«Die Grundhaltung des Andragogen ist Hingabe, Hingabe an den Nächsten, der auch „der Fernste“ sein kann . . .»

Die Liebe zum andern ist ein Auftrag Gottes. Weil Gott die Menschen erschaffen hat, lieben wir sie, wie wir uns selbst lieben und dürfen. Wer die Menschen um ihrer selbst willen liebt, wird ihnen sehr gefährlich, weil er dem Nächsten nur das geben wird, was er verlangt und nicht das, was ihm fehlt.»

Wer diesen tiefsten Grund jedes andragogischen Bemühens verstanden hat, kommt, wie Hanselmann es ausführt, nicht in die Gefahr, Andragoge und Lehrer als gleichwertige Begriffe zu betrachten. Sie sind nicht identisch. Der Andragoge ist mehr als Lehrer. Der Verfasser gibt diesem Gedanken in folgenden Worten Ausdruck:

«Uns will darum scheinen, dass die Form der Lehre und der Bildung in der Andragogik nicht Lehrschafft, sondern Freundschaft sein muss.»

Das Alltagsleben bietet jedem Menschenfreund ungezählte Gelegenheiten, seinem Mitmenschen in diesem freundschaftlichen Sinne die Hand zu bieten. Hanselmann weist zum Beispiel auf die Wartesäle unserer Bahnhöfe hin. Eine der besten Möglichkeiten, zu den tiefen seelischen Schichten derjenigen Menschen vorzudringen, die der Hilfe bedürfen, besteht nach den Erfahrungen des Verfassers im Gespräch, sei es in der Gruppe oder unter vier Augen. Weil nur dann, wenn sich die Herzen öffnen, das Ziel der Andragogik, dem Mitmenschen eine geistig-seelische Stütze zu bieten, erreicht werden kann, ist es wichtig, den Weg zu diesen zu finden.

Ausser dem Gespräch bestehen viele andere Möglichkeiten, im Mitmenschen das «Streben zur Selbstziehung durch freigewählte Selbstweiterbildung» zu fördern oder die «Wiedererweckung dieses Strebens, wo es irregeführt worden ist oder unter der Wucht der Zivilisation erstarrt ist», zu begünstigen. Han-

selmann weist in diesem Zusammenhang vor allem hin auf die *Musik* und den Wert des selbstgestaltenden Kunstschaffens.

Sich dessen bewusst, dass bereits schon viele gute Kräfte am Werke sind und im Sinne einer positiven Andragogik wirken, ist Hanselmann bemüht, diese in Kirche, Armee, Wohltätigkeitsinstitutionen wie «Pro Juventute», Volksbildungsheimen und vielen andern privaten und öffentlichen Einrichtungen aufzuzeigen und klar den verderblich wirkenden, wie sie zuweilen im Kino zutage treten, gegenüberzustellen. Vor Wirkungen, die Geist und Seele schädigen, ist zu warnen.

Was den Erfolg der unermüdlichen Bestrebungen der Andragogik anbelangt, so kann dieser nicht zahlenmäßig festgestellt werden. Er vollzieht sich in der Stille und verborgen. Vielleicht lässt sich im Laufe einer längeren Zeit beim einen oder andern Menschen eine Veränderung, eine Wendung zum Guten feststellen. Das aber wird nicht an die grosse Glocke gehängt. Hanselmann warnt vor der Täuschung, nur dort Erfolg zu suchen, wo grosse Zahlen zu finden sind und grosser Lärm gemacht wird.

Trotzdem der Andragoge sich mit kleinen Fortschritten begnügen muss, verliert er, wenn er die anfangs erwähnte, richtige Einstellung zu seinem Dienst hat, den Mut nicht, weil er an die Erlösung des strebenden Menschen «durch eine ausser- und übermenschliche Macht, durch den ewigen Geist, durch Gott» glaubt und weil ihm die tiefe Sehnsucht nach sinnerfülltem Leben keine Ruhe lässt. Dr. E. Brn.

Blick über die Grenze

Erlebnisse einer amerikanischen Heimerzieherin

Eva Burmeister: *45 in der Familie*; Mosaik-Verlag, Berlin/Frankfurt am Main, 1953; brosch.; 215 Seiten; Fr. 5.90.

Die amerikanische Originalausgabe des Buches erschien unter dem Titel «Forty-five in the Family» beim Verlag Columbia University Press, New York.

Die Verfasserin weilt zur Zeit in der Schweiz und leitet den Einführungskurs in Casework, der von der Schule für Soziale Arbeit in Zürich durchgeführt wird. Frl. Burmeister, die in den USA ein kleineres Heim leitet, erzählt aus ihren Erlebnissen mit Kindern. Sie hebt fast ausschliesslich das Positive der Heimarbeit hervor und zeigt die hoffnungsvolleren Seiten der Jugendarbeit in den Heimen auf.

Geschildert werden amerikanische Verhältnisse, aber so lebendig dargestellt, dass auch der kritische Schweizer Heimleiter manchen Wink mit Schmunzeln zur Kenntnis nimmt. Gewisse Darstellungen reizen zum Widerspruch, illustrieren aber vielleicht am deutlichsten die Unterschiede in der Art, Vorfälle zu sehen und zu beurteilen; z. B.:

«Das geräumige Wohnzimmer des Heimes ist mit bequemen Stühlen, mit gefälligen Tischen und mit vier grossen lederbezogenen Couches möbliert. Kleine Jungen scheinen die unwiderstehliche Neigung zu haben, durchs Zimmer zu rennen, um auf die Couch zu springen. War haben gelernt, nicht allzuviel Mühe darauf zu verwenden, den Sprung zu verhindern.

Wir sorgen lieber dafür, dass die Couch ihn aushält.»

Die Kapitel über «Leiterin und Kinder», «Disziplin» und «Hilfe durch Casework» werfen ein starkes Licht auf die andersartige Rolle, die dem Leiter eines Heimes in USA zukommt. «Meiner Ansicht nach sollte eine Leiterin zu den Kindern nicht in fürsorgerische Beziehung treten, das wäre verwirrend für das Kind, das die Leiterin zu andern Zeiten als Autoritätsperson kennt, was der Caseworker niemals ist; er kann das Kind zu mässigen suchen, nicht aber es bestrafen, wie die Leiterin es unter Umständen zu tun hat. Ich glaube nicht, dass eine Leiterin dem Kind erfolgreich in der Doppelrolle von Caseworker und Leiterin des Heimes, in dem es lebt, entgegentreten kann.»

Es ist für uns nicht leicht, diesen Gedanken zu folgen, noch weniger, sie zu unsern eigenen zu machen.

Das Buch gehört zu den besten, die über Erziehungsprobleme in Heimen berichten. Nicht nur Heimleiter, sondern alle Personen, die in Heimen erzieherische Funktionen erfüllen, werden das flüssig geschriebene Buch mit Gewinn durcharbeiten.

A. Schneider, Basel.

Die Heimerziehung

Friedrich Trost: *Handbuch der Heimerziehung*. — Unter Mitwirkung von Sachverständigen aller Gebiete und Richtungen der Heimerziehung in Gemeinschaft mit Hans Scherpner herausgegeben von Friedr. Trost.

Verlag Moritz Diesterweg; Frankfurt a. M./Berlin und Bonn, 1952 ff., brosch., in Lieferungen zu ca. Fr. 7.—

Das Werk erscheint in zehn Lieferungen; drei davon liegen bereits vor und sollen in der nächsten Fachblatt-Nummer eingehend besprochen werden.

Uebersicht:

1. Lieferung: Heimerziehung und Jugendfürsorge.
2. Lieferung: Die Kinder und Jugendlichen der Erziehungsheime, I. Teil.
3. Lieferung: Die Kinder und Jugendlichen der Erziehungsheime, II. Teil.
4. Lieferung: Grundfragen der Heimerziehung.
5. Lieferung: Teil 1: Die Erziehungsmittel;
Teil 2: Der Lebensbereich der Heimerziehung.
6. Lieferung: Die religiöse Erziehung in den Erziehungsheimen (Katholische und evangelische Darstellung in getrennten Lieferungen nach Wunsch zu beziehen).
7. Lieferung: Teil 1: Erzieherische Sonderaufgaben im Erziehungsheim; Teil 2: Der Heimerzieher.
8. Lieferung: Das Erziehungsheim in gesundheitlicher, baulicher, wohnlicher und wirtschaftlicher Hinsicht.
9. Lieferung: Teil 1: Rechtsfragen in der Heimerziehung; Teil 2: Reformversuche.
10. Lieferung: Teil 1: Die Heimerziehung im Ausland;
Teil 2: Die Heimerziehung in der schönen Literatur.

A. Schneider, Basel.



PRIMUS
jedersit lösrbereit!

PIONIER
GEGEN
FEUER

Unsere mobilen, halbstationären und stationären PRIMUS-Feuerlöschgeräte leisten sowohl bei Entstehungs- wie bei vorgeschriftenen Bränden unschätzbare Dienste. Sie dienen der Verhütung und Bekämpfung von Bränden aller Art und damit der Erhaltung von Hab und Gut. PRIMUS-Feuerlöschgeräte gelten in Fachkreisen als führend.

TNB

AG. FÜR TECHNISCHE NEUHEITEN / BINNINGEN - BASEL

Verlangen Sie bitte unsern PRIMUS-Prospekt Nr. 12 oder
den unverbindlichen Besuch eines PRIMUS-Vertreters